

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 92 (1966)
Heft: 6

Rubrik: Die Seite der Frau

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 12.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Seite der Frau



Wie wir aussehen werden

Schon lange hat sich die Wissenschaft darum bemüht, zu erforschen, wie das seltsame Wesen genannt «Mensch» früher aussah. Die aufgefundenen Schädel zeigen, daß – wenigstens bei einem Teil der menschlichen Spezies – vom ältesten Typ, dem noch sehr tierähnlichen Zinjanthropus boisei über den Australopithecus Prometheus und den Cro-Magnon eine gewisse Entwicklung stattgefunden hat. Sie besteht vor allem darin, daß die vorerst nichtexistente Stirne sich langsam erhöht, indes die Kauwerkzeuge etwas minder massiv werden. Dem – auf dem vor mir liegenden Bild von Spezialisten «ausgefüllten» – Cro-Magnon-Schädel kann man noch so ziemlich bei jeder Gelegenheit, vom Oktoberfest bis zum nächsten Tram, begegnen. Der Zinjanthropus ist, wenigstens in unsern Breiten, schon etwas seltener. Wie gesagt, im großen und ganzen hat eine gewisse Evolution stattgefunden. Wir können sehen, woher wir kommen. Aber wissen wir auch, wohin wir steuern?

Mir scheint, damit haben sich die Wissenschaftler bisher weniger befaßt. Soll man daraus schließen, daß der Mensch, der homo sapiens, auf seinem Höhepunkt angekommen ist?

Ein amerikanischer Anthropologe namens Harry L. Shapiro, stellt dies energisch in Abrede. Er sagt, die Kräfte, die den Menschen bisher geformt haben, seien weiterhin am Werke, und solange der Mensch existiert, wird er, wenigstens was sein Äußeres angeht, sich weiterhin entwickeln. Der Anthropologe Shapiro hält sogar für möglich, daß sich der Mensch an dieser Entwicklung mit der Zeit aktiv werde zu beteiligen vermögen, indem er Art und Aussehen seiner Nachkommen selber bestimmen oder

doch beeinflussen könne. Dies tönt phantasievoll, zugegeben, aber Shapiro ist immerhin Direktor der anthropologischen Abteilung des – sehr imposanten – Naturhistorischen Museums von New York, und er schreibt durchaus wie jemand, der weiß, worüber er schreibt.

Was den Menschen von den andern Geschöpfen unterscheidet sind vor allem der aufrechte Gang, das Gehirn und die Hand. Der Wissenschaftler nimmt an, daß sich Gehirn und Hand noch weiter entwickeln werden, besonders das Gehirn, das ja an der Evolution am stärksten beteiligt ist.

Damit werde eine weitere Entwicklung des Schädels vor sich gehen.

Eine Zeichnung gibt den Typus Mensch wieder, wie er in 100 000 Jahren aussehen mag. Der Hals ist lang und zart, der Gehirnschädel groß, die Stirne breit und mächtig, der Gesichtsschädel sehr schmal und spitz zulaufend, mit engen, leichten Kiefern. (Da werden sich wohl die Zähne noch mehr zurückentwickeln müssen, um überhaupt Platz zu finden.) Der schöngeformte Schädel ist haarlos. (Auch die Körperhaare werden, nach Ansicht Shapiros, kaum mehr vorhanden sein.) Die Nase ist fein geformt, schmal, die Augen groß. Das Ganze ist das genaue Gegenteil des Urmenschen, welcher Gattung immer. Schade, daß wir nicht

schon im Jahre – warten Sie, ich muß mir das schnell ausrechnen – also im Jahre 101966 leben! Vielleicht wäre man dann auch innerlich ein bißchen weniger neandertalerisch als jetzt noch. Immerhin, es ist ein Hoffnungsstrahl für die Zukunft.

Je länger ich das zarte Geschöpf künftiger Zeiten betrachte, desto klarer wird mir, wem es ähnlich sieht: der Nefretete, die etwa 1400 Jahre vor Christus die Gemahlin des ägyptischen Königs Amenophis IV. war.

Da waren also die alten Ägypter, wenigstens die der obersten Schublade, schon recht nahe beim verfeinerten Menschen des Jahres 101966 angekommen. Wir sind im Vergleich dazu noch weit zurück. Die modernen Ägypter auch.

Ich finde jedenfalls den Amenophis viel schöner als den verfluchten Faruk.

Bethli



«Ich werde Dir alles geben, was Du willst:
Schmuck, Pelze, eine moderne Küche...»

Wir – und die andern

Im Zürcher Tagesanzeiger, von dem mir kürzlich eine im Herbst erschienene, aber im Schreibtisch aufbewahrte Nummer in die Hände kam, stehen zwei Dinge dicht nebeneinander, die mich nachdenklich stimmen.

Da ist ein Bild von einem halbverhungerten Negerbübchen, das ein schon fast ganz verhungertes Brüderchen oder Schwesterchen auf den Knien hält, und der Text schlägt der Bevölkerung unseres konjunkturseligen Landes vor, am Dank-, Buß- und Betttag sich mit einem einfachen Essen zu begnügen, um den Ueberschuß der Welt-Hungercampagne Bern (30-6808) zu überweisen.

Das Bild ist schon an sich eindrücklich genug, aber es wird durch einen andern, in der Spalte gleich daneben stehenden Text noch weit eindrücklicher. (Ich kann mir sogar vorstellen, daß ein kluger

Umbruchredaktor diese frappante Zusammenstellung absichtlich vorgenommen hat.)

Der zweite Text also lautet: «Neue Aktion «Pausebrötli».» Er handelt von der Herbstaktion des Schweizerischen Bäcker-Konditorenmeister-Verbandes. Das «Pausebrötli» ist ausgezeichnet, ich habe es probiert, es ist ein Vollkornbrot mit Haselnüssen und Sultaninen. Seltenerweise muß man für es «werben», weil, wie man verschiedentlich gelesen hat, unsere Kinder es nicht süß genug finden, oder ganz einfach Schokolade oder Guzli vorziehen. Der UP-Text sagt: «Als besondere Attraktion liegt für die Werbung eine neue Serie von Karl-May-Bildern bereit (Mit Karl



Unsere
Seufzer-Rubrik

Warum

müssen meine Kaffeekränzchenfreundinnen eine mir unter strengster Verschwiegenheit anvertraute «Neuigkeit», mit der ich auftrumpfen will, immer schon wissen? Betty

May durch die Wüste. Der Verkaufspreis der «Pausebrötli» ist auf 20 Rappen festgesetzt.»

Für ein solches Brötli muß man also bei unsern Kindern noch «besonders werben».

Ich glaube, daß die verhungerten Knochengerüstlein auf dem Bild daneben es auch ohne «besondere Werbung» essen würden. Dr. H. M.

Brief aus USA

Zu «Ein schönes Bild» (Nr. 33/1965)

Der Nebelspalter war mit etlicher Verspätung angekommen. Wie gewohnt las ich die Frauenseite zuerst und mit besonderem Vergnügen. Da war also die Sache vom «Schönen Bild». Und plötzlich stand die Zeit wieder vor mir, da der Anblick der «Toteninsel» mich in gedankenschwere Melancholie versetzte und ich mich traurig fragte, warum die Maler immer an solche Orte geführt würden, wo ich nie hinkam. Dazu kamen Fetzen aus einem halbvergessenen Lied: «... die wilden Tier, sie trauern auch mit mir, in Felsen und in Klüften ...»

Ja, wahrhaftig – ein «Schönstes Bild» zu haben!

Was aber, wenn man zwei «Schönste Bilder» hat?

In einem durchschnittlichen Vorort-Wohnzimmer hatte ich vor einiger Zeit eine ungeheure Ueber raschung: über dem Flügel, in einer dunklen Ecke, hing – ein Rembrandt. Die Hausfrau gab mir bereitwillig Auskunft. Er gehöre einer hochbetagten Tante, die sich mit dem «Ding» nicht ruhig fühle, sie hätten auch alle Gutachten im Safe. Es sei nicht alles von seiner Hand, aber ganz bestimmt in seinem Atelier fertiggemacht worden. Leicht hergenommen machte ich für andere Gäste Platz, und mich umdrehend erhielt ich den zweiten Schlag. Ueber dem weißgetünchten Kamin prangte eine Swiss Landscape, eine Schweizer Landschaft, im prachtvoll komplizierten weißen Rahmen, delikat mit Gold verbrämt. Winter, hoher Berg, Alpen glühen, zarte Wölklein, Tannen, tiefgebeugt unter der weißen Last, verlorenes Hüttchen, eisiger Bach und Reflexe darin – nichts fehlte. Meine Begeisterung überbordete, ich konnte nicht umhin, die Hausfrau nochmals ins Gespräch zu verwickeln. Sie sagte, es heimele mich doch sicher an. Jahrelang hatte das Ehepaar nach etwas «Heiterem» gesucht, das gerade über diesen Kamin passen würde, nachdem das «andere» doch eher düster ist. Sie zogen eines Samstags aus, in ein superkolossales Warenhaus, und da

war es und «wir nahmen es gleich mit, es war lächerlich billig, und, nicht wahr, der Rahmen ist besonders hübsch?»

Und wieder einmal blieb ich ziemlich lange in gedankenschwere Melancholie versunken.

Mit freundlichen Grüßen von «drüben» und herzlichem Dank für jede Frauenseite. T. L.

Botanische Aufklärung

Liebes Bethli! Immer lese ich Ihre Seiten und freue mich dran, wenn ich auch als Abstinenz an Ihrem gelegentlichen Lob alkoholischer Dinge mich etwas stoße.

Nun zur Sache! Was Sie und die meisten Leute «Mimosen» nennen, sind gar keine Mimosen, sondern die Blumen einer gelbblühenden Akazie. Die Mimose (*Mimosa pudica*) aber ist so «schamhaft» empfindlich, daß sie ihre Blätter zusammenfaltet und herabhängen läßt! Lassen Sie sich das im Botanischen Garten einmal vorführen. Ich hab das Phänomen erst vorletzte Woche in Kenia photographiert an einer wildwachsenden Mimose.

Als Ergänzung: Was wir Akazien nennen, sind aber auch keine Akazien, sondern «Robinien».

Soviel von Botanik!

Mit freundlichen Grüßen und der Hoffnung, noch recht viel von Ihnen zu lesen

Ihr Carl Stemmler

NB. Ich habe gegen 40 Jahrgänge des «Nebi» im Keller! Anstatt Alkohol!

Besten Dank für die Aufklärung, lieber Herr Stemmler. Wenn nächstes Mal jemand so akazienhaft empfindlich tut, werde ich sagen: «Seien Sie doch keine solche Robinie.» Herzlichst! Bethli

Liebes Bethli!

Nun hat's ihn auch einmal erwischt, meinen tue ich den vor ...zig Jahren mir Angetrauten. Glaubte er doch bis jetzt immer noch, nur wir Frauen werden älter. Wie oft bekam ich zu hören, «ja, meine Liebe, das sind nun eben die besagten Jahre, so fängt es an, deine zum Glück kleinen Brestelein zeugen davon, auch daß du oft etwas behauptest, das hinten und vorne nicht stimmt, in diesem Falle also Gespenster siehst! Aber weißt du, ich habe volles Verständnis für deinen jetzigen Zustand».

Das sagt «Er» mir, dabei bin ich sogar eine volle Woche jünger.

Liebes Bethli, ich kann Dir sagen, daß er mich schon oft richtig fertig

Die Feinde Ihrer Lebensfreude, Kopfweh und Migräne, bekämpft erfolgreich

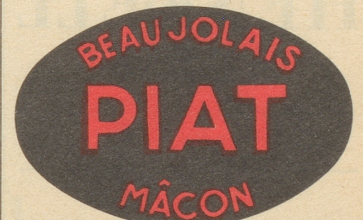
Contra-Schmerz



ENGELBERG

Winter- und Sommerkurort
in der Zentralschweiz

Auskunft: Tel. (041) 74 11 61



Bezugsquellennachweis: E. Schlatter, Neuchâtel

Ruhige Nerven

dank **NEURO-B-Pillen**

● **NEURO-B** enthält: Lecithin
Vitamin B 1
Magnesium
Phosphor

● **NEURO-B** ist die richtige Nervennahrung zur Beruhigung und Stärkung Ihrer überbeanspruchten Nerven.

● Kurpackung für 1 Monat nur Fr. 14.80 und ist in jeder Apotheke und Drogerie erhältlich.

ORMAXOL

Dieses medizinische, erprobte Mittel gegen

VERSTOPFUNG

besteht aus sorgfältig ausgewählten Pflanzenstoffen in Verbindung mit den wichtigsten Fermenten des Verdauungssystems. Das Mittel ist frei von schädlichen Bestandteilen. Es wirkt innerhalb von 12 Stunden ohne Störung der Nachtruhe; ohne irgendwelche Schmerz- oder Reizerscheinungen entgiftet es den Darm und die Körpersäfte.

ORMAXOL

à Fr. 3.– und 5.50 in jeder Apotheke und Drogerie. BIO-Labor Zürich



Blick weiter — mach's gescheiter

und sei kein Sklave des Tabaks!
Jeder kluge Mensch weiß heute,
dass starkes Rauchen das Kreislaufsystem schädigt und viele andere Gefahren in sich birgt. — Befreien Sie sich also vom Zwang zur Zigarette und von dem in Ihrem Organismus angesammelten Nikotin!
Der Arzt empfiehlt heute eine
Nikotin-Entgiftungskur mit

NICO/SOLVENS

Bekannt und bewährt seit 30 Jahren.
Verlangen Sie
kostenlose Aufklärung durch die
Medicalia, 6851 Casima (Tessin)



Ein frohes Wiedersehen ...

mit lieben alten Bekannten ruft nach einer kleinen Feier.

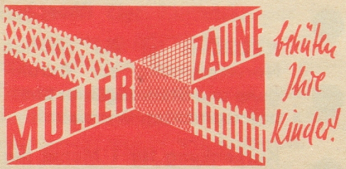
HENKELL TROCKEN sollte dabei nicht fehlen.

Darum, wenn Sie mich fragen – Wiedersehen feiert man mit HENKELL TROCKEN, dem Sekt für Anspruchs-volle.

HENKELL TROCKEN

Henkell Import AG, Zürich
Telefon 051 / 27 1897

DOBB'S TABAC ELECTRIC SHAVE LOTION das hat Klasse



MÜLLER & CO. ZAUNFABRIK, LÖHNINGEN SH. Tel. 053 69117



Knobel SPRAY

Heiserkeit, Raucherkatarrh
Hals- u. Rachenentzündung
Desinfizierend,
Atemverbessernd

Flasche Fr. 5.80 für 380 Dosierungen
In Apotheken und Drogerien
Dr. med. G. Knobel AG Herisau

gemacht hat mit seinen weisen Reden, und dann brauche ich nur noch die eben diesen Jahren entsprechenden Depressionen zu haben und Du kannst mir glauben, daß ich dann meine ganze Nervenkraft mobilisieren muß, um mich nicht in Sack und Asche zu hüllen. Wenn ich ihn auch von seinem chronischen Hexenschuß loskurieren darf, so hat er sich nie seinem Alter entsprechend zuviel zugemutet, oh nein, immer sind die andern schuld, daß er sich nun pflegen muß. Aber da kommt er doch eines Abends äußerst bedrückt nach Hause, läßt sich schwerfällig auf die Eckbank nieder und mit hängenden Mundwinkeln erzählt er mir, daß in der Straßenbahn eine Dame ihm ihren Sitzplatz angeboten hat! Ich habe nicht gelacht. Ich bin taktvoll. Claire

Liebes Bethli!

Dieses Inserat hat mich arg in Verlegenheit gebracht:

Allen unseren verehrten Gästen wünschen wir ein glückliches neues Jahr
Familie und Personal
Busenstation Köniz

Bethli, sag mir, was da gemeint ist, mit der Busenstation. Dürfen dort nur Damen hin mit Busen (ein wenig habe ich, aber ob das genügt? Warum keine Maße angeben?), oder haben die Wirtin und das Personal von diesem vielgepriesenen Busen in Fülle? E Gwundrigi us Schüpfe

Ich stehe auch vor einem Rätsel, liebe, unbekannte Gwundrige aus dem Bernbiet. Deine Vermutungen sind natürlich einleuchtend. Oder kann man an der Station Schaumgummi-Kunstubsen fassen, wie sie jetzt so beliebt sind, im Winter für den Pullover und im Sommer für das Badkleid? Du siehst, ich bin ebenfalls in Verlegenheit. Bethli

Kleinigkeiten

Offenbar fehlt es auch in der west-deutschen Bundesrepublik an Hausangestellten. Jedenfalls stand in einer der großen Tageszeitungen kürzlich ein Inserat: «Alte, allein-stehende, gebrechliche Dame sucht Hausangestellte. Bei gegenseitiger Zufriedenheit verspricht sie, ihr testamentarisch ihr ansehnliches Vermögen zu hinterlassen.»

*

Berühmt sein ist alles ... Der von Eitelkeit nicht ganz freie Sacha Guitry war mit seiner Gattin in Italien in den Ferien und wollte ihr in einem Antiquitätenladen ein



kleines Geschenk kaufen. Er hatte gehört, im Süden und im Osten müsse man markten, also marktete er. «Meister», sagte der Antiquar, «ich bin so stolz, einen Mann wie Sie zu meiner Kundschaft zu zählen, daß ich Ihnen nicht zehntausend Lire verlangen werde, und auch nicht fünftausend. Ich verlange Ihnen bloß viertausend.» Das war damals immerhin mehr als heute, aber Sacha war ungeheuer stolz, festzustellen, wie berühmt er überall war. Der Handel wurde abgeschlossen. «Schicken Sie es mir ins Grand Hotel» sagte Sacha. Und: «Gern» sagte der Antiquar. «Wie ist Ihr Name, bitte?»

*

«Frauen sind wie die Schatten: läuft ihnen nach, dann fliehen sie. Flieht vor ihnen, dann laufen sie euch nach.» (Alfred de Musset.)

*

Einem großen Wanderzirkus mit Tierschau starb in Lyon einer der Elefanten. Die Sektion ergab, daß er einen Besen, einen Schirm, einen Schuh und eine alte Haarbürste

verschlungen hatte. Der Direktor ließ darauf am Käfig der andern Menagerie-Insassen ein Plakat anbringen: «Bitte geben Sie meinen Tieren nichts zu fressen, was Sie selber nicht essen möchten.»

*

Nach dem Elektronenauge, das die Automobilisten «erwischt», die die Geschwindigkeitsgrenze überschreiten, haben nun die Amerikaner die Absicht, eine weitere Bedrohung schlechter Fahrer einzuführen: das rote Licht, das sie überfahren, photographiert ihre Nummer.

Üsi Chind

Kurz nach Weihnachten läutete ein herziger Kniprs an unserer Haustüre. Er habe sein neues Büsi in unser Haus schlüpfen sehen. Es war aber *unser* Kätzchen, und ich sagte ihm, sein Tierchen werde wieder ans alte Plätzchen zurückgegangen sein. Worauf er den Kopf energisch schüttelte und erwiderte: «Es cha nöd zruigg ga. Ich has vom Chrischtchindli übercho und s Büsi cha doch nöd flüge.» Heidi

*

Die Vierjährige haben wir mit Mühe vom Betteln kuriert. Eines Tages meint sie: «Also die Frau Müller ist wirklich eine Liebe. Da bin ich doch bloß vor ihr gestanden und habe zugeschaut, wie sie Kuchen aß, und da hat sie mir auch davon gegeben, aber ich habe sicher nicht gebettelt.» Ich: «Ja, weißt Du, so vor die Leute hinzustehen und zu warten, bis man auch etwas kriegt, ist aber auch eine Art Bettelei, und ein anständiges Kind tut das nicht.» Meint sie (mit betörendem Lächeln): «Aber Mami, sooo ein anständiges Kind bin ich ja nun auch wieder nicht!» MK

